

„Phantastischer Realismus“ mit acht Outlaws

Vernissage in der Bürgerhaus-Galerie mit Tessa Wolkersdorfer aus Katzwang und der Ambergerin Regina Uber

Der Künstlerbund führt für seine neue Ausstellung in der Städtischen Galerie im Bürgerhaus zwei Künstlerinnen zusammen, deren Werke sich ergänzen. Tessa Wolkersdorfers Bilder erschaffen menschenleere Orte, an denen sich Hanna Regina Ubers figürliche Skulpturen gut machen würden.

SCHWABACH – Beide Künstlerinnen prägt ein Sujet, das man bislang eher aus der lateinamerikanischen Literatur kannte. Der „Phantastische Realismus“ kreiert eine Welt zwischen Sein und Vision, in der Fakten und Imagination verschmelzen. Es entstehen heterogene Wirklichkeitsebenen, gewissermaßen eine „Parallel Welt“. Vernissage ist heute Abend um 19 Uhr.

Tessa Wolkersdorfer stammt aus Katzwang und ist zum zweiten Mal zu Gast beim Künstlerbund. 2006 hat die 31-jährige mit ihren Kolleginnen und Kollegen als Meisterstudentin der Akademie-Klasse von Peter Angermann ausgestellt.

Ihre Malerei entwickelt sich ungeplant, wie sie selbst sagt: „Ich mache mir selten eine Skizze, ich assoziiere beim Malen.“ Inhaltlich auf das Elementare reduziert, beginnt sie mit einem formellen Aspekt, auf den sie aufbaut. „Ich bediene mich dabei meines Alltags“, erklärt Tessa Wolkersdorfer. Gegenstände aus ihrer Umgebung und Erinnerung oder Versatzstücke aus der Wohnung bilden den Ausgangspunkt. Diesmal Möbel aus den 1950er Jahren. Denn: „Mich macht das Nostalgische aus.“ Die Formensprache der Nachkriegszeit bilde „eine Kultur, die mich anspricht und die mir gefällt“.

Allerdings legt die Malerin erst richtig los, wenn der Nierentisch, die Kommode oder der Schreibtisch gegenständlich korrekt vor ihr liegt. Erst dann ist der Raum für einen durchaus turbulenten Schaffensprozess aufgespannt. „Ich finde es schön, mich der Freiheit zu bedienen, die ich auf der Leinwand habe.“



Hanna Regina Uber (links) und Tessa Wolkersdorfer stellen heute Abend in der Bürgerhaus-Galerie ihre Werke vor.
Foto: Schmitt

Tessa Wolkersdorfer kombiniert, lässt Innen- und Außenraum verschmelzen, ordnet und straft die Komposition. Mit Tusche und Acrylspray lässt sie die Malerei von der Leine. Es wird gemalt, übermalt und transformiert bis hin zum stimmigen

Resultat: fantastische Bildwelten, deren Konstellation nur scheinbar wirr ist. Ästhetisch ergeben sie immer ein beeindruckendes Ganzes.

Hanna Regina Uber ist gelernte Holzbildhauerin und lebt als freischaffende Künstlerin in der Nähe

Ambergs. Die 49-Jährige stellt zum ersten Mal in Schwabach aus. „Tattoo“ hat sie ihre Serie von acht Skulpturen aus Bronze, Holz oder Stein genannt, die besondere Charaktere repräsentieren. „Outlaws mit einer eigenen Biographie, die nicht zu 100 Prozent in der Mitte der Gesellschaft stehen“, beschreibt sie ihre Figuren: Einen Jahrmarktsboxer, einen Seemann, ein liebes Mädchen und ein skurriles Liebespaar. Oder ist es doch eine Prostituierte mit ihrem Freier?

Erstklassige Miniaturen

Verbindendes Element all dieser Nachtpflanzen sind großflächige Tätowierungen. Mit japanischer Spezialtusche hat Hanna Regina Uber Arme und Körper in typischer Weise per Freihandzeichnung verziert. Ein Schiff mit blähenden Segeln auf dem Bizeps oder über der Brust, eine Meerjungfrau auf dem Unterarm, ein Haifisch über der Lende, ein Anker neben dem Nabel.

Die zeichnerisch erstklassig gefertigten Miniaturen sind präzise und authentisch. Uber hat dafür lange im Internet recherchiert. „Old-School-Motive“ habe sie gewählt, sagt Uber, „aus einer Zeit in der Tätowierungen noch selten und Aufsehen erregend waren“.

Neben den randständigen Individuen mit dem bizarren Körperschmuck stellt Hanna Regina Uber noch zwei lebensgroße Frauenfiguren aus. Sie sind als Symbole gedacht für einen Frauentyp mit hohen Idealen: Eigenschaft von Perfektion, Strenge, Intelligenz, Verantwortung und waches Bewusstsein treiben sie häufig in existenzielle Auseinandersetzungen. Uber denkt dabei an die russische Journalistin Anna Politkowskaja oder an Sophie Scholl, die für ihre Mission mit dem Leben bezahlt haben, weil sie nicht an persönlichen Schutz gedacht sind. Wattehelm und Bleiweste sind die Symbole dieser Entscheidung. ROBERT SCHMITT